

# Kunst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 107

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## RIGOROSE HALTUNG WIDER DAS VERGESSEN

Videos von Jochen Gerz im Kunstmuseum Liechtenstein



**Noch bis zum 9. März 2003 zeigt das Kunstmuseum Liechtenstein alle filmischen Aufzeichnungen von Performances und Aktionen des 62-jährigen deutschen Konzeptkünstlers Jochen Gerz. Ergänzt wird die Ausstellung von verschiedenen Installationen, die im Umfeld der Aktionen entstanden.**

von Daniel Quaderer

Jochen Gerz, geboren 1940 in Berlin, lebt und arbeitet seit den späten 1960er Jahren in Paris. Herausragend ist seine Fähigkeit, einen hohen intellektuellen Anspruch mit den besonderen Bedingungen, Erwartungen und Möglichkeiten eines Kunstpublikums sowie einer engeren oder breiteren Öffentlichkeit zu verbinden. Verschiedene seiner Interventionen im öffentlichen Raum, vornehmlich in Frankreich (Le monument vivant de Biron, 1996; Le Cadeau, 2001), und in Deutschland (Mahnmal gegen den Faschismus, 1986; Hamburg-Harburg, Mahnmal gegen Rassis-

mus, 1993; Saarbrücken) sind Beispiele einer rigorosen Haltung wider das Vergessen, die Ausgrenzung und für die Wahrung der Freiheit.

### DAS VERHÄLTNISS VOM «ANDEREN» ZUM LEBEN

Um 1970 beginnt Jochen Gerz mit Aktionen und Performances zu arbeiten. Von Beginn an setzt Gerz Film und Video als Dokumentationsmedien ein, unabhängig davon, ob die Aktionen im öffentlichen oder nicht-öffentlichen Rahmen stattfinden. Die Performances

von Jochen Gerz waren auch immer als eine Kritik der Medien in ihrer Funktion als Realitätsersatz zu lesen, die mit den Worten Guy Debords lediglich eine «Akkumulation von Spektakeln» darstellen. Dort, wo die Performances das Publikum mit einschliessen, thematisieren sie auch die Rolle des Betrachters, der Zeugenschaft, des Opfers und nicht zuletzt die Passivität und Nachgiebigkeit gegenüber dem kreativen Künstler. So verkörpern die mythologischen Figuren von Odysseus und Penelope jenes Rollenspiel, auf dem unsere Kultur zu einem grossen Teil aufgebaut ist. Jochen Gerz ist einer der wichtigsten Vertreter konzeptueller Kunst, wobei seine zentralen Anliegen in der Untersuchung des Verhältnisses von Kunst zur Wirklichkeit, vom «Anderen» zum Leben ausgemacht werden können.

### SORGFÄLTIG RESTAURIERTE VIDEOS

Den Kern der Ausstellung im Kunstmuseum bilden alle Videos des Künstlers, die auf einer Reihe von Abspieletellen gezeigt werden. Sie wurden in den vergangenen Jahren sorgfältig restauriert und aufgearbeitet und liegen mit der Ausstellung als DVD-Edition vor. Ergänzend dazu zeigt das Kunstmuseum Liechtenstein verschiedene Installationen aus dem Umfeld der Aktionen und Performances, etwa «Rufen bis zur Erschöpfung» (1972) sowie, aus eigenem Besitz, «Purple Cross For Absent Now» (1987) und die Installationen «EXIT. Das Dachau-Projekt» (1972/4). Diese Rauminstallation stammt aus dem Jahre 1972 und umfasst 20 Tische und Stühle, 20 Fotomappen, 20 Lichtquellen, 2 Soundquellen. Dazu meint der Künstler: «Museen sammeln, bearbeiten und stellen aus. Dies geht nicht ohne Systematik, und so ist eines der Kennzeichen von Museen, dass sie Geschichte in übersichtlichen Ordnungen präsentieren. Diese Ordnungen aber sind Erfindungen jener, die das

## Schaufenster

gezeigte Material strukturieren und präsentieren. Damit unterliegen sie auch immer den zeittypischen Vorstellungen.»

### DAS MUSEUM UND DAS KZ

Jochen Gerz hat dies am Beispiel zweier sich überlagernder Ordnungen deutlich gemacht: Das ehemalige Konzentrationslager Dachau ist heute ein Museum, in dem das Funktionieren dieser Lager besichtigt werden kann. Die strenge Ordnung des Lagers wird jedoch überlagert von den zahlreichen Anweisungen und Verboten für die heutigen Besucher, die ihm pedantisch den Weg durch die Anlage vorschreiben. Gerz hat diese Texte, nicht aber die Texte des eigentlichen KZ Dachau, fotografiert und in einem Buch zusammengefasst, das in 20 Exemplaren auf zwei Reihen von Tischen aufliegt. Die Besucher können Platz nehmen und eines der Bücher anschauen. Gleichzeitig hören sie schweres Atmen eines Menschen und Klappern einer Schreibmaschine aus den Lautsprechern. Die ästhetischen Mittel der Installation erinnern in gleicher Weise an Lesesäle grosser Bibliotheken und an Gemeinschaftssäle in Gefängnissen oder eben Arbeitslagern. Gerz selbst beschrieb diese Arbeit in einem Text, der zu der Installation entstand, so: «Da es sich in Dachau um ein Museum handelt heute und kein KZ (...) könnten die zahlreichen Beschriftungen nicht lakonischer sein. Ihr Vorhandensein ist der Beweis ihrer Unverfänglichkeit. Die im Museum Dachau reproduzierten – hier nicht aufgenommenen – Beschriftungen aus dem KZ Dachau zeigen, dass die gleiche Funktion den Schriftzeichen eigen ist, im Museum und im KZ. Die sind das Medium, das beides möglich macht. Latent beinhaltet die Beschriftung im KZ Dachau das Museum Dachau und die im Museum das KZ. Sie selbst ist das Dachau-Projekt.»

- » Die Ausstellung von Jochen Gerz findet noch bis zum 9. März im Kunstmuseum Liechtenstein, Städtle 32, in Vaduz statt.
- » Öffnungszeiten: Di–So, 10–17 Uhr, Do, 10–20 Uhr, Mo geschlossen.
- » Öffentliche Führungen: Donnerstag, 6. Februar, 18 Uhr  
Donnerstag, 6. März, 18 Uhr
- » Weitere Infos: [www.kunstmuseum.li](http://www.kunstmuseum.li)

**Bild:** Installation «Purple Cross For Absent Now»; Foto: pd.

**Weiss, ich weiss.** Nur oberflächlich betrachtet könnte man Heidi Langauers Werk als lyrisch-expressive Malerie bezeichnen, die oft an verschneite Winterlandschaften erinnert. Schneefelder, Eisflächen oder winterliche Birkenwälder glaubt man auf ihren Bildern zu sehen. Ihre rhythmisch angeordneten Pinselstriche haben auch eine musikalische Qualität. Unter dieser Idylle ist jedoch eine starke subversive Kraft zu spüren. Die «Farben» Schwarz und Weiss haben nämlich in der Bilderwelt von Heidi Langauer durchaus eine symbolische Bedeutung im Sinne von Unschuld und Schuld, Gut und Böse oder Tag und Nacht. Obwohl sie sich selber als eher schwermütig beschreibt, ist die teilweise düstere Bildwelt der Malerin nicht als Resultat depressiver Gedankengänge zu sehen. Wer wie sie in Wien zwischen Einmarsch der Nazis und Ausbruch des zweiten Weltkrieges geboren wurde, hat Wichtiges mitzuteilen über gefährliche gesellschaftliche Entwicklungen und technische Bedrohungen. (red.)

- » bis 16. Februar  
IG Halle, Klaus Gebert-Strasse 5, Rapperswil  
Di–Fr, 17–20 Uhr  
Sa–So, 14–17 Uhr

**Warm Up.** Gleich mit zwei Einzelausstellungen eröffnet die Kunsthalles St.Gallen das neue Jahr: Bis Ende März werden Arbeiten der dänischen Videokünstlerin Gitte Villesen sowie der neunköpfigen Basler Künstlergruppe «airline» gezeigt. Gitte Villesen hat sich mit Porträts von unbekanntem, exzentrischen Persönlichkeiten einen Namen gemacht. In der Kunsthalles gezeigt wird ihre neueste Arbeit über den Transsexuellen Jeassie, der in Dänemark auf dem Land lebt und immer wieder heftige Reaktionen in seinem Dorf provoziert. Ebenfalls ausgestellt ist Villessens Dokumentation «The Building», ein Porträt einer alternativen Lebensgemeinschaft ausserhalb von Chicago. Die Gruppe «airline» wiederum versteht ihre Arbeit als Inszenierung einer «Ästhetik des Fliegens» und beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Weisen zu reisen. Für die Kunsthalles werden sie am Bodensee Schilf schneiden, daraus Weidekörbe flechten und sie an die Decke hängen. Diese Rückzugsorte für die Besucherinnen und Besucher werden das ganze Jahr hinweg in der Kunsthalles hängen. Der Titel «Warm-Up» der Ausstellung von «airline» notabene passt gut zum Start ins neue Kunsthallesjahr: Sich aufzuwärmen lohnt auf alle Fälle, stehen doch 2003 in der k9000 erneut spannende Projekte auf dem Programm. «Die Kunsthalles versteht sich als Labor der Gegenwart. Wir suchen weder eine Konservierung noch eine Klassifizierung junger Kunst (wir sind kein Museum), sondern stellen uns selbst wie auch die ausgestellten Projekte zur Diskussion. Experimente sind

bei uns Programm», schreibt Kurator Gianni Jetzer. Nach Gitte Villesen, «airline» und Aleksandra Mir (im April) werden Ausstellungen gegen konservative Interpretationsmuster der Welt (Anti-Pure), zur Kunst, Elektronik und (Un)endlichkeit sowie zum Ostschweizer Kunstschaffen gezeigt. Eine schwindelerregende Bar des Zürcher Künstlers Patric Kaufmann sowie eine offene Türe während den Umbauzeiten inkl. Führungen durch die Kunstbauustellen werden im Lagerhaus zusätzlich für Unruhe sorgen. (red.)

- » bis 31. März  
Kunsthalles St.Gallen, Davidstrasse 40  
9000 St.Gallen  
Di–Fr, 14–18 Uhr  
Sa–So, 12–17 Uhr

**Unter Oberlichtern.** Erstmals in der noch jungen Geschichte des Museums Liner in Appenzell werden die Werke zweier sehr unterschiedlicher Künstler in einen Dialog gebracht. Susanne Windelen, 1959 in Westfalen geboren, zeigt neben Skulpturen vor allem Installationen. Der gleichaltrige, im Ruhrgebiet geborene Jochen Stenschke präsentiert grossformatige Tafelbilder. Es treten also zwei Vertreter der beiden Grundkonstanten bildnerischen Schaffens gegen- und miteinander an: Die auf den Raum bezogene Bildhauerin und der im Zweidimensionalen denkende Maler und Zeichner. Verbindende Klammern sind die Räume des Museum Liner mit seinen Oberlichtern, die alle Arbeiten den gleichen Lichtbedingungen unterwerfen. Jochen Stenschkes Werke stehen in der Tradition des Tafelbildes. Wie auf der Benutzeroberfläche tauchen Bildzeichen auf. Es wird auf Spirituelles, Kosmisches angespielt. Immer wieder erscheinen Fragmente menschlicher Körper. Stenschkes Bilder vermitteln etwas von den energetischen Strömungen im Weltall, deren Teil der Mensch ist. Still und eindrücklich sind auch die Arbeiten von Susanne Windelen: Installationen, die aus wenigen Teilen zusammengesetzt sind. Handschuhe, Trichter, Gefässe bekommen allein durch veränderte Dimensionen, durch ungewohnte Materialien einen neuen Charakter, werden fremd. Die Kommunikation der Werke beider Künstler miteinander geschieht in respektvoller Distanz. Jeder Künstler hat fünf Räume zur Verfügung. Nur durch Blicke von Raum zu Raum sind Überleitungen möglich. Und das alles unter Oberlichtern... (red.)

- » bis 16. März  
Museum Liner Appenzell  
Di–Sa, 14–17 Uhr  
So, 11–17 Uhr